Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band I. **21. Mai 1855.** **№ 11.**

I. Originalien.

Die klimatischen Kurorte.

Von Dr. **Helfft** in Berlin.

Die vollständige Heilung eines chronischen Leidens oder einer krankhaften Diathese gelingt nicht immer allein durch eine mehrwöchentliche oder mehrmonatliche Brunnen- oder Badekur, vielmehr ist erst ein längerer Aufenthalt des Kranken in einem milden, gleichmässigen Klima, zumal während des Herbstes und Winters fern von der Heimath im Stande, die letzten Reste des Uebels zu beseitigen und Schutz vor Recidiven zu gewähren. Sehr oft aber beruht der glückliche Erfolg einer Kur allein auf der Veränderung des Klimas, wie diess sich hauptsächlich bei Krankheiten der Respirationsorgane, hereditärer Anlage zur Tuberculose, aber auch bei rheumatischen Affectionen durch die Erfahrung unleugbar herausgestellt hat.

So lange nun die Herstellung eines künstlichen Klimas in unseren Breiten innerhalb grosser Räume zu den unausführbaren Unternehmungen gehört und die sehr weit gehenden Pläne Frorieps keine Aussicht haben, realisirt zu werden, sind wir gezwungen, unsere Kranken in solche Gegenden zu versetzen, wo sie vor allen schädlichen Einflüssen der Witterung geschützt sind und eine milde und gleichmässige Temperatur vorwaltet.

Die richtige Wahl eines klimatischen Kurortes ist aber von nicht minderer Wichtigkeit, als die eines Mineralwassers, bedarf vielleicht sogar einer noch sorgfältigeren Erwägung von Seiten des Arztes, da hierbei stets die pekuniären und Familienverhältnisse des Patienten berücksichtigt werden müssen und sehr viele mit Aufopferung einer vortheilhaften amtlichen Stellung oder in ihren zum Lebensberuf nothwendigen Studien gestört, ihren heimathlichen Boden verlassen. Um so mehr hat der Arzt die Verpflichtung,

sich mit der klimatisichen Beschaffenheit seiner nächsten Umgebung vertraut zu machen, um dort passende Orte auszuwählen, wenn grössere Reisen und eine zu lange Entfernung von der Heimath unstatthaft sind.

Schon Peez hat mehrere Orte im Westen Deutschlands als Winteraufenthalt für Kranke und Sieche empfohlen, vorzugsweise Wiesbaden, Baden-Baden und Cannstatt, und vergleicht man die Temperaturverhältnisse des ganzen westlichen Striches von Deutschland mit dem der anderen Theile, so stellt sich unstreitig ein weit günstigeres Verhältniss für den ersteren heraus.

Die heilsame Einwirkung eines Klimas beruht nämlich nicht, wie oft irrthümlich geglaubt wird, auf der Höhe der mittleren Jahrestemperatur, sondern weit mehr auf der gleichmässigen Vertheilung der Temperatur unter die verschiedenen Jahreszeiten und zumal auf der Milde der Winter. Daher sind eben die tief im Süden gelegenen Orte, besonders in der Nähe des Aequators vornehmlich diejenigen, die in dieser Hinsicht ganz unseren Anforderungen entsprechen, obwohl bei sehr vielen wieder manche andere nachtheilige Eigenschaften eine Uebersiedelung dorthin nicht räthlich erscheinen lassen.

In Deutschland geniesst das Rheinthal vorzugsweise eines sehr schönen Klimas, indem es sich durch seine Gleichförmigkeit der Wärmeverhältnisse auszeichnet, denn nicht allein hat es die höchste Jahrestemperatur, sondern auch milde Winter und nicht zu heisse Sommer und steht schon ganz unter dem Einflusse des Küsten- oder Seeklimas.

Stellen wir die Temperatur (nach Celsius) einiger Orte zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat:

			Mittlere Temperatur des						
	Breite.	Höhe über dem Meeresspiegel.	Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
F.	50° 7′	360′	+ 9,6°	+ 1,6°	+ 9,7°	+ 18,4°	+ 9,8°	— 1°	+ 18,9°
T.	49° 46′	480′	10°	1,9°	10°	17,8°	10°	0	18,7°
M.	49° 29′	282′	10,3°	1,5°	10,4°	19,5°	9,8°	+ 0,9	20,2°
H.	49° 24′	300′	9,7°	1,1°	10°	17,9°	9,9°	— 0,7	18,7°
B.	47° 34′	750′	9,5°	0,4°	9,5°	18,2°	9,9°	— 1,1°	18,9°

NB. F. Frankfurt a. M., T. Trier, M. Mannheim, H. Heidelberg, B. Basel.

Vergleichen wir damit die Temperaturen im Osten Deutsch-

lands, so stellt sich folgendes Resultat für die 3 Hauptstädte Berlin, Wien und München heraus:

B.	52° 31′	120′	+ 9°	— 0,5°	+ 8,6°	+ 18,3°	+ 9°	— 2,4°	+ 18,7°
M.	48° 9′	1620′	8,5°	— 0,4°	17,4°	9,1°	9,1°	1,5°	18°
W.	48° 13′	480′	10,2°	+ 0,1°	10,3°	20,2°	10,3°	1,7°	21°

Während der Unterschied der Temperatur zwischen Sommer und Winter im Rheinthale nur 16,7 ° beträgt, steigt er im mittleren Deutschland auf 18 ° und längs des östlichen Gränzsaumes auf 19,7 °. Die Winter sind im Rheinthale so mild, dass kein einziger Ort eine mittlere Temperatur besitzt, die unter den Gefrierpunkt hinabgeht.

Orte wie Wiesbaden, Baden-Baden, Heidelberg sind also ganz geeignet zu einem Herbst- und Winteraufenthalt für Tuberculöse, zumal sie neben der herrlichen Lage, der Fülle von Naturschönheiten alle Annehmlichkeiten grosser Städte, das Zusammenleben mit gebildeten und in Kunst und Wissenschaft ausgezeichneten Personen gewähren und in den Fällen den Vorzug vor den abgeschlossenen, einsameren Punkten in den Gebirgsthälern verdienen, wo der psychischen Behandlung ein wesentlicher Antheil an dem glücklichen Erfolge der Kur zugeschrieben werden muss.

Kranke dagegen, die sich mit einem stillen, einfachen Leben begnügen, oder denen es gestattet ist, im Kreise ihrer Familie oder befreundeter Leute zu leben, ist Meran, Botzen in Südtyrol, Görz in Krain, und Reichenau im österreichisch-steierschen Gebirge zu empfehlen.

M e r a n, welches sich in seinen klimatischen Verhältnissen am meisten den südlich gelegenen Städten Italiens nähert, ist besonders dann zu wählen, wenn die Kranken mit einer gewissen Vorliebe an deutschen Sitten und Gewohnheiten hängen und der italienischen Lebensweise und Kost abgeneigt sind. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 12,5 ° C., die des Winters 3,5 °, die des Herbstes + 12°. Die Monate October, November, März, April und Mai zeichnen sich besonders durch milde Temperatur, überwiegende Zahl heiterer Tage, geringe Menge von Regentagen und endlich durch fast gänzlichen Mangel an Schnee aus. Wer nicht ganz nahe bei der Stadt wohnen will, findet in der nächsten Umgegend eine grosse Anzahl reizend gelegene Schlösser und Landhäuser mit der herrlichsten Aussicht, die gut meublirt für einen nicht zu hohen Preis auf längere oder kürzere Zeit vermiethet werden. In Obermais erhält man für 50 bis 60 Gulden

monatlicher Miethe ein Landhaus mit fünf bis sechs vollständig eingerichteten Zimmern, allein in einem Garten gelegen.

Das Schloss Grabfenberg bei Görz in Krain liegt 600′ über dem adriatischen Meere, besitzt aber in Folge seiner geschützten Lage ein höchst mildes und heilsames Klima, wovon die ganz südliche Vegetation den augenscheinlichen Beweis liefert. Die mittlere Temperatur des Winters beträgt + 3,9° C. Für eine grosse Menge gut eingerichteter Wohnungen ist Sorge getragen und auch die Kost eine rein deutsche. Die Nähe Venedigs ist hier besonders in Anschlag zu bringen, da Kranke, für welche ein noch südlicherer Aufenthaltsort in den Monaten Januar und Februar erforderlich sind, denselben leicht in einigen Tagen erreichen können.

Was Reichenau anbelangt, so ist es nach Vollendung der Gloggnitzer Eisenbahn über den Semmering von Wien aus in 3 Stunden zu erreichen. Mitten im Hochgebirge, 712′ über dem Meeresspiegel gelegen, besitzt es dennoch ein sehr mildes, gemässigtes Klima, indem das Thal nur gegen Osten geöffnet ist, die Ostwinde aber zu den am seltensten wehenden gehören. Besonders wird die Milch trefflich bereitet und daher kann man Milchkuren hier sehr wohl vornehmen lassen. Zahlreiche, sehr schöne Wohnungen sowie grossartige Gasthäuser, in denen nach dem Urtheile der Wiener Feinschmecker sehr gut gespeist wird, erheben sich schon auf allen Punkten.

Sehr zu empfehlen ist, zumal für Lungenkranke, der Aufenthalt an der nordöstlichen Spitze des Genfer-Sees, wo die Temperatur des Winters durchschnittlich + 3° R. beträgt. Durch die hohen Gebirgszüge, die bis zur Mitte des Sees, bis Vevay sich hinziehen, werden die scharfen Ost- und Nordostwinde und die einen schroffen Wechsel der Temperatur herbeiführenden Westwinde abgehalten, so dass nur dem aus dem Rhonethale wehenden Südwinde der Zutritt offen bleibt. In den kleinen Ortschaften Clavens, Vernex, Montreux, Veytaux fehlt es den Pensionen weder an den erforderlichen Bequemlichkeiten, noch an der zur Unterhaltung und zu geistigen Genüssen nothwendigen Gesellschaft.

Unter den klimatischen Kurorten in Oberitalien gebe ich Venedig vor allen anderen den Vorzug, zumal für Tuberculöse, indem die Temperatur nicht nur eine gemässigte ist, sondern sich durch langsame, allmälige Uebergänge auszeichnet. Sie bietet im Laufe des Tages und von einem Tage zum anderen

nicht jene grellen Schwankungen und Unterschiede dar, die wir an so vielen anderen Orten, zumal in Pisa, Nizza, Rom, Neapel beobachteten. Hierzu kömmt, dass der den meisten Kranken so lästige Staub ganz mangelt und zugleich die Seeluft, durch die Nähe des Meeres, ihren heilsamen Einfluss ausübt. Ferner bildet Venedig im Winter den Vereinigungspunkt zahlreicher Fremden aller Nationen der gebildeten Welt, so dass der an ein geselliges, vergnügliches Leben gewohnte oder dem Umgang mit gebildeten Leuten und geistige Thätigkeit nothwendiges Bedürfniss ist, in jeder Hinsicht Befriedigung finden wird. — Wenn nun auch ein Aufenthalt in Rom und Neapel der Kunstschätze und der reizenden Umgebungen wegen von vielen Seiten dem venetianischen vorgezogen werden möchte, so sind doch die klimatischen Verhältnisse (denn diese müssen bei der Wahl eines Ortes stets den Ausschlag geben) der Art, dass sie auf jeden kranken Organismus und besonders auf Lungenaffektionen nur nachtheilig einwirken können. In Rom steigern nicht nur die häufigen Nordwinde, sondern auch der nicht minder lästige Scirocco die Leiden der Kranken und werden weder von mit Bronchial- und Magen-Catarrhen Behafteten noch an rheumatischen Affektionen Leidenden gut ertragen.

In Neapel sind die Winde vorherrschend, und Schwankungen und Sprünge in der Temperatur etwas ganz Gewöhnliches: die Differenz zwischen der Wärme am Tage und am Abend beträgt oft 10° und darüber. Vor allem belästigt aber der feine Staub.

In entferntern Gegenden wie nach Palermo, Madeira, Malaga und Cairo, Orte, wo sich Tuberculöse sehr wohl zu befinden pflegen, kann man nur solche Kranke senden, die längere Zeit von ihrer Heimath und ihren Angehörigen getrennt zu leben im Stande sind, hinreichendes Vermögen besitzen, um allen mit einer grösseren Reise verbundenen Unannehmlichkeiten, die Kranke besonders zu vermeiden haben, entgegentreten zu können, und entweder von Verwandten und Freunden umgeben sind oder die nöthige Dienerschaft zu ihrer Begleitung mitführen.

Zur besseren Uebersicht stelle ich die Temperaturverhältnisse aller für Tuberculöse zum Aufenthalt im Winter geeigneten Orte im Süden zusammen, indem ich hinsichtlich der einzelnen Details auf mein Handbuch der Balneotherapie verweise.

Geographische Breite.	Höhe über dem Meere.	Mittlere Temperatur (in Graden der hunderttheiligen Scala) des Jahres.	Winters.	Frühlings.	Sommers.	Herbstes.	kältesten Monats.	wärmsten Monats.
Vg. 45° 26′	—	+ 13,7°	+ 3,3°	+ 12,6°	+ 22,8°	+ 13,3°	+ 1,8°	+ 23,9°
Pa. 43° 51′	—	15,8°	7,8°	14,8°	23,2°	17,3°	4°	24,6°
Ca. 40° 12′	—	16,7°	11,2°	17,3°	20,3°	17,4°	10,7°	20,5°
Po. 38° 7′	168′	17,2°	11,4°	15°	23,5°	19°	10,7°	24,6°
A. 36° 47′	—	17,8°	12,4°	15,5°	23,6°	19,9°	11,7°	24,7°
F. 32° 38′	—	18,7°	16,3°	17,5°	21,1°	19,8°	15,7°	22,3°
Va. 37° 11′	—	20°	15°	18,1°	25,1°	21,8°	14,2°	25,7°
M. 36° 42′	—	20°	15,1°	18,2°	25,3°	21,6°	12,1°	26,8°
Co. 30° 2′	—	22,4°	14,7°	21,9°	29,2°	23,6°	13,5°	29,8°

NB. Vg. Venedig, Pa. Pisa, Ca. Coimbra, Po. Palermo, A. Algier, F. Funchal auf Madeira, Va. Villanova de Portimão, M. Malaga, Co. Cairo.

Was nun die Reise selbst anbelangt, so muss sie in der guten Jahreszeit, z. B. von Kranken, die nach dem tieferen Süden zu gehen beabsichtigen, in den letzten Tagen des August oder den ersten des September angetreten werden, wo noch schöne warme Witterung zu herrschen pflegt und der Uebergang über die Alpen ohne Mühseligkeiten und nachtheilige Folgen für die Gesundheit bewerkstelligt werden kann.

Vor allem rathe man aber den Kranken, sich mit warmen Winterkleidern hinreichend zu versehen, weil ich nur zu häufig die Erfahrung gemacht, dass die meisten Reisenden sich in dem Wahne gefallen, am Südfusse der Alpen angelangt, umgebe sie ein ewiger Frühling. Gerade aber diese durch nichts gerechtfertigte Zuversicht und der ungenügende Schutz vor rasch eintretendem Temperaturwechsel sind in sehr vielen Fällen von den nachtheiligsten Folgen begleitet. Selbst in Venedig ist es nothwendig, in den Wohnungen für Oefen und dichte, festschliessende Fenster und Thüren Sorge zu tragen, weil in den Wintermonaten Morgens und Abends die Temperatur nie so hoch steigt, dass unser an eine behagliche Zimmerwärme gewohnter Körper nicht unangenehm afficirt würde, abgesehen davon, dass in einzelnen Jahren ausnahmsweise der Polarstrom längere Zeit das Uebergewicht behält.

Von sehr hoher Wichtigkeit ist die Durchführung einer strengen Diät sowohl während der Reise als am Orte selbst; Kranke sollten, soweit es angeht, nie die Grenzen ihrer gewohnten Lebensweise überschreiten und müssen sich besonders vor Ueberladung des Magens hüten. Für tägliche Leibesöffnung ist zu sorgen und

hierzu eignet sich bei Stuhlverstopfung am besten die Applikation eines kalten Wasserclystirs mittelst einer Clysopompe am Morgen, die Jeder sehr bequem mit sich führen hann. — Die fremdartige Kost verlangt schon von einem gesunden Organismus ein kräftiges Vonstattengehen der Digestion, um wieviel mehr von Individuen, deren Verdauungsorgane geschwächt sind oder deren Constitution im Allgemeinen in hohem Grade gelitten hat. Uebermässiger Genuss rohen Obstes, wozu sich die meisten sehr leicht verleiten lassen, ist besonders zu untersagen, da häufig Diarrhöen eintreten, zu denen der nicht acclimatisirte Körper schon an und für sich sehr geneigt ist, und ein schnelles Sinken der Kräfte herbeiführen. Da auch im Süden gutes und kräftiges Fleisch zu erhalten ist, so muss die animalische Kost das Hauptnahrungsmittel der Kranken bilden, denn der Nordländer kann, wo er sich auch aufhalten mag, der gewohnten Fleischdiät nicht ohne nachtheilige Folgen ganz und gar entsagen.

Durch einen Aufenthalt in südlichen Breiten kann aber nur dann ein nachhaltiger Erfolg erzielt werden, wenn derselbe sich auf einen längeren Zeitraum als einen Winter erstreckt. Selten sah ich andauernde Besserung eintreten, wenn die Kranken im nächsten Frühjahre wieder in ihre Heimath zurückkehrten. Vielmehr müssen sie sich auf eine mehrjährige Abwesenheit von Hause vorbereiten, so dass sie im Sommer die höher gelegenen kühleren Gebirgsthäler aufsuchen und im Winter in die geschützteren Thäler sich zurückbegeben. In Meran und Venedig ist in den Monaten Juni und Juli die Temperatur zu hoch, als dass der Kranke sich wohl befinden könnte, er wird daher im ersteren Falle sich in die sogenannten Sommerfrischen bei Botzen, nach Oberbotzen oder auf den Ritten begeben, im letzteren das in der Nähe befindliche Thal von Recoaro am Fusse der Tyroler Alpen, mit einem höchst milden, gleichmässigen Klima zum Aufenthalt wählen, welches schon seit Jahrhunderten durch seine Eisensäuerlinge berühmt ist.

Die Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf im Waldenburger Kreise Schlesiens.

Von Dr. **Nees von Esenbeck.**

Wir erlauben uns, die Aufmerksamkeit der Fremden auf diese seit einigen Jahren begründete Wasserheilanstalt hinzuleiten, die,

nachdem sie die Schwierigkeiten, welche Vorurtheil oder Privat-eigennutz jedem gemeinnützigen und dabei Vortheil versprechenden Unternehmen in den Weg zu legen pflegen, glücklich überwunden hat, nun um so erfolgreicher aufblühen wird. Die Gründerin, Fräulein Marie von Colomb, hat die Idee ihrer Anstalt während eines mehrjährigen Aufenthalts bei Priessnitz in Gräfenberg recht aus dem Leben geschöpft und nach diesem durch eigne Studien, theils in Vorträgen über die einschlagenden Fächer bei Professoren der Universität Breslau und theils durch fleissiges Lesen weiter in sich entwickelt.*)

Görbersdorf und seine nächste Umgebung bilden eine mit allen Reizen der Natur reichlich und vielgestaltig ausgestattete Gebirgslandschaft im Waldenburgischen, nicht sehr weit von den bekannten Adersbach, Altwasser, Charlottenbrunn, Salzbrunn, Fürstenstein, nur 10 Meilen von Breslau entfernt, das man in 4 Stunden mit der Eisenbahn erreichen kann. Die grosse Mannigfaltigkeit von Naturschönheiten, welche sich hier, auf höchstens 2 Quadratmeilen verbreitet, darbieten, sind bei ihren lockenden Reizen zugleich insoweit bequem und zugänglich, dass sie, ohne doch faules Spazierengehen zu begünstigen, die Lust zum Wandern anregen und befriedigen, deren die in Schwelgerei und Wohlleben versäumten

---

*) Von diesen Studien, so wie von der diesen zum Grunde liegenden Tendenz zeigen am besten die geistreichen Schriften dieser seltnen Frau:

1) Vinzenz Priessnitz und dessen Wasserheilmethode zu Gräfenberg. Als Programm zur Eröffnung der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf unterhalb Fürstenstein im schlesischen Gebirge, von Marie von Colomb. Breslau. 1850. Verlag von O. B. Schuhmann.

2) Die Berechtigung der Wasserheilmethode, vom wissenschaftlichen Standpunkte aus, von Marie von Colomb, Vorsteherin der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf im schlesischen Riesengebirge, Kreis Waldenburg. Berlin bei Enslin. 1852.

3) Der Weg zum Heil für mein Geschlecht, von Marie von Colomb etc. Motto: „Es muss dahin kommen, dass jeder Mensch sein eigner Arzt wird." Breslau 1854, in Commission bei Grass, Barth u. Comp.

4) Die Heilung der Athmungs-Organe durch das Wasser, von Marie von Colomb etc. Waldenburg, Druck und Verlag von C. J. Schlögel's Erben. 1854.

5) Noch verdient hier ein vor kurzem erschienenes Anzeigeblatt: „Die Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf im Waldenburger Kreise in Preussisch-Schlesien", dessen Titel, in deutscher und polnischer Sprache, mit schönen, Görbersdorf und seine Umgebung darstellenden Vignetten geziert ist, einer Erwähnung.

Kräfte zu ihrer Belebung, wie die der Arbeit geopferten Kräfte zu ihrer naturgemässen Sammlung bedürfen. Der schöne und stärkende, nicht aber dumpfe Nadelholz-Waldwuchs, das reichlich ab- und zuströmende reine Wasser, die gute Luftbeschaffenheit, — Alles vereinigt sich hier zu einem Sitze der Genesung.

Die Begründerin der neuen Anstalt hat sich gewiss nicht in der Wahl dieser Stelle getäuscht und darf wohl eines günstigen Resultats gewiss sein, da sie ihr mässiges Vermögen freudig dem Gedanken opferte, etwas Nützliches, ohne Eigennutz, zu erschaffen und nur dieser ihrer Schöpfung zu leben.

Die Anstalt in Görbersdorf hat daher auch den doppelten Zweck: einer wohleingerichteten Wasserheilanstalt für bemittelte Kurgäste, die einer hydrurgischen Behandlung bedürfen, dann aber auch einer solchen Heilanstalt für ganz Unbemittelte, welche hier zugleich eines methodischen Unterrichts in der Anwendung des Wassers sowohl zum Selbstgebrauch, weil sie sich nicht lange genug in der Anstalt aufhalten können, theils aber auch zur Ausbildung für Dienstleistungen in Kuranstalten oder bei Einzelnen, die solcher Hülfe nach Anleitung ihres Arztes bedürfen, — geniessen sollen. Da diese zweite Seite der Anstalt in Görbersdorf von der sichren Unterstützung der erstern durch reichlichen Zutritt von Kurgästen erster Klasse abhängt, so bergen wir nicht, dass wir hauptsächlich aus diesem Grunde zunächst und zumeist um zahlreiche Gäste für sie werben; — die hülfsbedürftigen Armen werden sich dann schon von selbst finden.

Wir theilen daher die Preise mit, nach welchen jeder Kurgast die Kosten seines beabsichtigten Aufenthalts an dieser Heilanstalt selbst abschätzen kann, und erfüllen damit einen Wunsch der Besitzerin, und fügen die sonstigen Erfordernisse für den Gebrauch der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf bei.

1) Das Honorar für die Besitzerin beträgt in Vorausbezahlung auf ein ganzes Jahr 15 Rthr., in wöchentlicher Vorausbezahlung 2 Thlr. für die Woche. Dieses Honorar bleibt dasselbe für eine ganze Familie, wie für einen einzelnen Kurgast; doch muss für jedes Familienglied ein besonderes Zeugniss (wie unten [12] angegeben) beigebracht werden.

2) Ein gut meublirtes Zimmer kostet 1 Thlr. 15 Sgr. bis 3 Thlr. wöchentlich. Unbemittelte finden freundliche Wohnungen im Dorfe, wo wenigstens in 10 Gehöften Badeanstalten bis zu 20 Sgr. wöchentlich eingerichtet sind.

3) Frühstück und Abendbrod, aus Milch, Semmel oder Brod und Butter kostet in der Anstalt selbst für eine Person täglich 6 Sgr.

4) Das Mittagessen kostet in der Anstalt 6 bis 10 Sgr. Doch steht es jedem Kurgaste frei, sich am Orte selbst wohlfeiler zu verköstigen.

5) Die Badebedienung kostet wöchentlich 20 Sgr.

6) Die Benutzung warmer Bäder wöchentlich 20 Sgr.

7) Das Heizen der Stuben kostet, wenn es noch nöthig ist, wöchentlich 15 Sgr.

8) Für ein Bett werden wöchentlich 15 Sgr. gerechnet, doch wünscht man, dass die Kurgäste, deren Verhältnisse es gestatten, ihre Betten mitbringen.

9) Eine grosse wollene Decke (sogenannte Kotze) wird um 5 Thlr. verkauft.

10) Der Gebrauch der Douche kostet, wenn sie von der Vorsteherin verordnet ist, für die ganze Kurzeit 2 Thlr.

11) Der Kurgast hat sich mit 3 Betttüchern und 4 Handtüchern zu Einpackungen und Abreibungen, desgleichen mit den erforderlichen Leibbinden zu Umschlägen zu versehen.

12) Von jedem sich einfindenden Kurgaste, für sich sowohl, als für jedes seiner Familienglieder, das sich der Kur bedienen soll, hat die Anstalt nach Vorschrift ein ärztliches Zeugniss zu verlangen, welches aussagen muss, dass er krank sei und worin seine Krankheit bestehe; es bedarf aber nicht der Erklärung des Arztes, dass dieser die Wasserkur für nöthig erachte.

Die Krankheiten, welche in der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf bisher mit besonderem Erfolge behandelt worden sind, waren: Krämpfe, Hysterien, Wechselfieber, Gicht, Rheumatismus, Leberleiden, Entwickelungskrankheiten des weiblichen Geschlechts, Skropheln, Nervenschwäche etc.

Die Kurzeit ist an keine Jahreszeit gebunden und der Winter und Frühling sind in dieser Hinsicht dem Sommer sogar vorzuziehen.

Einige Ideen zur Vervollkommnung des balneologischen Wissens.

Von Dr. **Hartwig** in Ostende.

Wir müssen leider gestehen, dass obgleich der Gebrauch der Mineralbrunnen bis in das graue Alterthum hinaufreicht, — deren Indicationen und Gegenanzeigen noch immer einer echt wissenschaftlichen Basis ermangeln: — denn wer wird wohl zu behaupten wagen, dass die Grenzen des Kreises, innerhalb welchem sogar die berühmtesten Gesundheitsbrunnen das Eigenthümliche und Vorzügliche leisten, so wie die Umstände, welche sich ihrem Gebrauche gebieterisch entgegenstellen, so scharf und genau bestimmt sind, wie es für Aerzte und Kranke wünschenswerth wäre.

Schriften über die einzelnen Bäder gibt es zwar die Menge; aber an einer gehörigen Anzahl ausführlicher Krankengeschichten, worauf sich allein ein bestimmtes Urtheil über ihre Wirkungen

gründen könnte, fehlt es noch immer — und diesem Mangel kann nur durch das Zusammenwirken der Bade- und Hausärzte abgeholfen werden.

Mit Unrecht würde man den Brunnenärzten allein, oder auch nur vorzugsweise, den dermaligen oberflächlichen Zustand der Balneologie vorwerfen. Wie häufig verlieren sie nicht ihre Patienten nach einer 4- oder 5wöchentlichen Beobachtung aus den Augen, ohne jemals vom weiteren Verlauf ihrer Geschichte irgend etwas zu hören, und wie manche werthvolle Erfahrung geht nicht auf diese Weise für sie verloren! Es ist ja eine bekannte Thatsache, dass in sehr vielen Fällen erst die Nachwirkung über die Zweckmässigkeit einer Badekur entscheidet und uns ein Urtheil darüber zu fällen erlaubt, ob ihre Anordnung die richtige war?

Unstreitig würde es ganz anders mit der Balneologie aussehen, wenn auch nur einige Hundert vollständige Krankengeschichten vorlägen, welche uns über den Gebrauch oder Missbrauch einer jeden unserer Haupttheilquellen belehrten — Krankheitsgeschichten, wozu der Hausarzt die ausführliche Thonnese bis zur Anwendung der Kur und die nach derselben eingetroffenen Veränderungen, der Badearzt aber eine genaue Darstellung seiner Behandlungsweise und der während der Kurzeit sich offenbarenden Symptome lieferten: dann erst wären wir im Besitz eines Fundamentes, worauf sich ein solides wissenschaftliches Gebäude aufführen liesse!

Zum Glück ist es der Gegenwart gegeben, die Versäumnisse der Vergangenheit mit Leichtigkeit nachzuholen, und die Grundlagen eines festeren Baues zu entwerfen. Die Bäder werden mehr als je besucht, und an medicinischen Journalen fehlt es nicht, welche derartigen Mittheilungen bereitwillig ihre Spalten öffneten. Ist ja schon die Gründung dieser Blätter ein Beweis, wie sehr die ärztliche Welt sich für eine wissenschaftlichere Behandlung der Balneologie interessirt, und wie könnten sie ihrem Zwecke besser entsprechen, als durch die unparteiische Aufnahme von darauf bezüglichen Krankengeschichten? Es dürfte daher nicht schwer werden, schon in einigen Jahren und mit geringer Mühe eines jeden dazu Beitragenden einen Schatz von Erfahrungen zu sammeln, mit dessen Hülfe balneographische Monographieen verfasst werden könnten, wie sie bis jetzt noch nicht existiren.

Die klimatischen Verhältnisse der verschiedenen Kurorte scheinen uns noch lange nicht genug gewürdigt, und diese möchten doch wohl einen eben so wichtigen Einfluss auf den Patienten ausüben

als geringe Differenzen im Gehalte des Wassers. Der vierwöchentliche Aufenthalt in einem Orte wie Marienbad, welches 2000 Fuss über der Meeresfläche liegt, muss schon durch den geringeren Luftdruck einen bedeutenden Eindruck auf den Einwohner niedriger Gegenden machen und dessen Körper auf eine Weise umstimmen, welche die Wirkung des Brunnens an der Quelle selbst zu einer ganz anderen macht, als wenn er ihn in der Heimath tränke. Molken in Doberan sind gewiss etwas anderes, als Molken in Gais oder auf dem Righi, und eine Traubenkur in Nauheim ist wohl nicht dasselbe Mittel, als eine Traubenkur in Meran. Wenn auch das Seebad in Helgoland nicht schon durch grössere Kälte des Wassers und kräftigeren Wellenschlag ganz anders wirkte, als das Seebad in Venedig, so wäre der Unterschied der Lufttemperatur — dort erfrischend und kühl, hier lauwarm und weniger stärkend — schon hinreichend, eine Verschiedenheit der Wirkungen hervorzubringen. Ebenso muss auch die Lage und das Klima der verschiedenen Stahlbrunnen deren Wirksamkeit modificiren und es kann durchaus nicht gleichgültig sein, ob sie hoch oder tief, in freier offener Gegend liegen oder sich in Schluchten verstecken.

Aber sogar ein und dasselbe Bad macht einen anderen Eindruck je nach Verschiedenheit der Jahreszeiten, und bringt unstreitig nicht ganz dieselben Erfolge hervor, wenn es während eines nasskalten Frühlings, eines schwülen Sommers, oder eines heiteren Herbstes besucht wird.

Leider fehlt es noch immer bei den meisten Bädern an genauen meteorologischen Beobachtungen und Tafeln, welche uns nicht nur die mittleren Temperaturen des Frühlings, Sommers und Herbstes, sondern auch die der einzelnen Monate mittheilten. Es wäre aber unnöthig, darauf hinzuweisen, wie wünschenswerth diese Kenntniss in gar vielen Fällen sein würde.

II. Tagesgeschichte.

Cöln. Die hiesige Struve'sche Anstalt hat nach dem der General-Versammlung vorgelegten Berichte an Theilnahme des Publikums und Absatz des Wassers sehr bedeutend gewonnen. Man hofft durch Einrichtung grösserer Promenaden, als sie der botanische Garten darbietet, der bisher einzig den Kurgästen zur Disposition stand, das Interesse und die Zahl der Kurgäste immer zu heben, und hat zu diesem Ende die Erlaubniss nachgesucht, auf der neuangelegten Rheinau die Wässer schenken zu dürfen, und hat dieselbe auch erhalten.

-*l*- **Stettin.** Unter der Leitung des Herrn Dr. Scharlau stehen dahier die Kaltwasserheilanstalten der Herren Blanck und Kaltschmidt. Es ist das sehr erfreulich, dass sich die Aerzte dieser Anstalten annehmen; denn so lange das Wasser von Laien empirisch und planlos angewendet wurde, konnte die rationelle Medicin sich nicht wohl entschliessen, den Angaben dieser Empiriker zu folgen, und erst nachdem von Aerzten gründliche Erfahrungen über die Wirkungsweisen der verschiedenen Anwendungsformen des Wassers in Bezug auf Blutbewegung, Athmung, Absonderungen, Wärmevermehrung und Verminderung, Gewichtsabnahme des Körpers gemacht sind, beginnt ein Feld der Bearbeitung sich zu erschliessen, dessen Früchte bis jetzt noch unberechenbar sind, da das, was bereits erlangt ist, schon gross ist. Es sei nur an die Schriften von Johnson und Fleury erinnert, die Scharlau übersetzt hat.

Es ist jetzt wohl Vielen bekannt, welch' ein wichtiges Heilmittel das kalte Wasser ist oder vielmehr die durch das Wasser übertragene Kälte für den Organismus dadurch wird, dass zuerst das Nervensystem und dann der Kreislauf des Bluts eine Einwirkung erfährt, der eine Gegenwirkung folgt.

Diese Gegenwirkung ist der Zweck eines jeden Heilverfahrens, und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet Scharlau die Hydrotherapie und sucht sie auszubilden.

Als zur Wasserkur geeignet hält er alle die Krankheitsfälle, die auf rationell-medicinischem Wege nicht, oder doch nur sehr unvollkommen geheilt werden; vor allen zeigt sie sich wirksam gegen Gebärmutterleiden, Blutflüsse, Rückenmarkskrankheit, Epilepsie und das Heer der nervösen Leiden der Frauen; Hämorrhoidalleiden in allen Formen, chronische und acute Rheumatismen, Knocheneiterung, oft wiederkehrende Gesichtsrose, Leber- und Milzleiden, hartnäckige Wechselfieber, auf Milzanschwellung beruhend, und alle chronischen Leiden der Schleimhäute sollen nach Scharlau allein nur durch die Hydrotherapie ihre Heilung finden.

P. **Meran.** Unsere Wintersaison hatte sich günstiger gestaltet, als es der Herbst hoffen liess, bei dessen Ausgange viele unserer Traubengäste nach dem Süden weiter zogen. Das Winterkurblatt enthält 70 Nummern mit etwa 140 Individuen, von denen wenigstens ein Dritttheil Bekannte aus früheren Jahren waren. Die grosse Mehrzahl war brustleidend, und aus Norddeutschland; doch stellte dieser Winter aus Wien ein grösseres Contingent. — Meran mit seinem italienischen Himmel auf deutschem Boden, mit seiner gleichmässigen Temperatur, mit seinem milden Winter, der sich durch so viele heitere Tage auszeichnet, mit seinen sonnigen und geschützten Promenaden, wo es dem Kranken vergönnt ist, auch im tiefsten Winter sich bei einer Temperatur von + 10° R. im Freien zu ergehen, mit seiner herrlichen Umgebung, ist von der Natur ganz dazu geeignet, um für die leidende Brust ein freundliches Asyl gegen die verderblichen Stürme und Fröste des nordischen Winters zu bilden. — Die gerechten Vorwürfe, die man Meran gemacht, die sich hauptsächlich auf die äusseren Einrichtungen bezogen, sind zum Theil beseitigt, und wir hoffen auch noch einen allgemeinen Reunionssaal zu bekommen.

⁂ **Pest,** Jan. In einer der jüngsten Sitzungen der k. Gesellschaft der Aerzte hielt Hr. Prof. Wagner einen Vortrag über die Wirkung des kalten

Wassers im Allgemeinen und die Hauptpunkte der Hydrotherapie insbesondere, der in Bezug auf Reichhaltigkeit und Präcision vorzüglich genannt werden kann, wie der Berichterstatter in der Wiener Woch. p. 29 erklärt. Die Gesellschaft gerieth auf diess Thema durch eine in früheren Sitzungen gehaltene ausführliche Vorlesung des Dr. Fischhof über seine in der Wasserheilanstalt zu Lunkany befolgte Methode (mitgetheilt in der ungar. Ztsch. f. Nat. u. Hlkde.). Dr. F. hat ein Recht, diese Methode seine eigne zu nennen, indem es ihm wirklich gelungen ist, alles Ueberflüssige und Unzweckmässige (um nicht vom Schädlichen zu sprechen) aus der Priessnitz'schen Kurart auszuscheiden, und das wahrhaft Werthvolle zu einer tüchtigen, in jedem Sinne rationellen Therapie umzugestalten. Diese Arbeit hat die volle Anerkennung der Gesellschaft gefunden, und sie verdient sie auch in reichlichem Maasse. F. hat vor Allem eine mit allen Hülfsmitteln der heutigen Wissenschaft ausgestattete Diagnostik, stellt dann seine Heilindicationen auf ähnliche Grundideen, wie die meisten Aerzte neuerer Zeit, und unterscheidet sich nur in der Wahl der Arznei von seinen allopatischen Collegen. Auch in der Krisenlehre der Hydrotherapie hat F. so viel als möglich aufgeräumt; ihm ist nicht jeder Schweiss und jeder Furunkel ein kritischer, und er beschränkt die Mithülfe der Krisen einzig auf die Dyscrasien. Den grössten Werth haben F. Erfahrungen auf dem Gebiete der Neurosen, so dass auch das psychiatr. Corr. Bltt. No. 7 dieselben vollständig mitgetheilt hat, namentlich sind seine Mittheilungen über die Spinalirritationen von unzweifelhaftem Belang. — Wie die k. Gesellschaft dem Dr. F. volle Anerkennung zu Theil werden liess, so wird jetzt, nach dem Druck dieses Vortrags, auch das med. Publikum ihm dieselbe nicht versagen können.

III. Miscellen.

Die grössere, alljährlich steigende Frequenz bei vielen Bädern (nicht allen) ist offenbar durch die Eisenbahnen hervorgerufen; — hüten wir uns daraus eine allgemeinere Anerkennung des Werths, der Wirksamkeit unserer Badeanstalten entnehmen zu wollen. Früher kosteten die Badereisen mehr, oft das Doppelte, als die Kur selbst, — Gäste aus weiter Ferne können jetzt leicht und bequem zu den Bädern gelangen; dafür haben wir aber auch in der Mehrzahl weniger Reiche, hauptsächlich mit Wenigerbemittelten zu thun.

Der als Hauptursache der steigenden Frequenz ausgesprochene Einfluss der Chemie, Physiologie und Pathologie ist leider — wenige Ausnahmen abgerechnet — nirgendswo so sichtbar oder wirksam geworden, dass man darauf fussen könnte. Seien wir aufrichtig und gestehen zu, dass die Badeärzte bis jetzt noch meistens dem gewohnten Schlendrian huldigen — trotz ihres Liebäugelns und Schönthuns mit Physiologie u. dgl. Neuerungen. Als Heilmittel stehen die Gesundbrunnen und Bäder in derselben Abhängigkeit von der Gebrauchsweise — Methode — gleichwie jedes andere und alle übrigen Heilmittel; der Badearzt sieht sich auf die Anwendung meist nur eines einzigen Mineralwassers beschränkt, — und soll dieses einzige Mittel zur Heilung der verschiedenartigsten Uebel wirklich dienen und ausreichen, so hängt der Erfolg

mehr von der Geschicklichkeit des Badearztes, als dem Mittel selbst ab. Methode (nicht Schlendrian) leistet hiezu das Meiste, der Badearzt muss sein Mittel kennen, es in der mannigfaltigsten Weise zu handhaben verstehen und dieserhalb Chemiker, Physiolog, Patholog etc. — zugleich aber auch Weltmann sein, da er es mit lauter fremden Menschen, seinen Kranken aufzunehmen hat. Was soll man nun dazu sagen, wenn dergleichen Badeärzte, obwohl Hof- oder Medicinalräthe, sich mit Recepten, z. B. acid. phosphoric., liq. C. C. succin. etc. MDS etc. selbst an den Pranger stellen, — oder wenn ein physiologischer Hofrath bei Untersuchungen der Kranken wahrgenommen haben will, dass im Bade die Pulsfrequenz zugenommen, während der Herzschlag unverändert geblieben oder langsamer geworden sei — darf man solchen Schächern ein Gränchen Chemie oder Physiologie zutrauen? Welchen Einfluss hat bisher z. B. in der Physiologie die genauere Kenntniss des Hautorgans auf die Gebrauchsweise der Bäder geübt? und doch hätte man, nachdem Krause in Wagner's phys. Wörterbuche (s. den Artikel über Haut) die Bahn gebrochen, bereits erwarten dürfen, dass Badeärzte davon Kenntniss genommen und diesen Artikel beherzigt hätten. Nein, wir sind noch gar weit zurück —, ohne über Zurücksetzung klagen zu dürfen, und selbst Schuld an unserem Zurückstehen. Was Noth thut, ist einzig und allein diese Verständigung mit uns selbst, die Anerkennung dieser unserer Unwissenheit oder Blindheit. Es ist dieses nicht allein von den Bädern so zu verstehen; — den übrigen Mitteln geht's nicht besser. Meist kennt man sie nur dem Namen nach, verschreibt sie und lässt sie nehmen und kommen sie Einem zufällig ohne Bezeichnung zu Gesichte, so räth man hin und her; — hätten wir also das Recht, über Wirk- und Unwirksamkeit dieses oder jenes Mittels zu urtheilen, bevor wir es selbst in Händen gehabt, uns überzeugt haben, das es ächt und brauchbar sei? — und doch geschieht dieses täglich. Vorausgesetzt aber, dass wir das Mittel seiner physikalisch-chemischen Beschaffenheit nach genau kennen, dass wir uns — mich eines Vergleichs zu bedienen — von der Schärfe eines Messers überzeugt hätten, — ist's diese Schärfe, welche den Erfolg einer Operation sicher stellt, oder ist's die Geschicklichkeit des Operateurs? — Es müsste mithin, um auf die Brunnen und Brunnenärzte zurückzukommen, dem Publikum der Aerzte und Laien mehr daran gelegen sein, sich von der Tüchtigkeit der Badeärzte als der Wirksamkeit der Wasser genügende Kenntniss zu verschaffen und eben desshalb hätten wir einen tüchtigen Aufschwung zu nehmen, theils den eingebüssten Credit wieder zu gewinnen, theils den verschiedenen Mineralquellen eine genauer bestimmte Stellung unter den Arzneimitteln anzuweisen.

Eine Verständigung mit dem ärztlichen Publikum oder eigentlich mit der Wissenschaft, der wir Badeärzte uns entfremdet haben, dürfte allerdings durch ein gemeinschaftliches Wirken, wenn Sie wollen, durch eine Zeitschrift am sichersten einzuleiten und herzustellen sein: — man würde Gelegenheit geben, aus den zur Ausstellung gebrachten Früchten die Bäume selbst schätzen und beurtheilen zu können und den Badeärzten selbst wäre die Gelegenheit geboten, zwischen Aerzten und Kranken eine würdigere Stellung einzunehmen. So wie wir jetzt stehen, agiren wir eigentlich nur als Makler, Commissionäre oder Agenten der Brunnenadministrationen, resp. Rentkammern und müssen es geduldig ertragen, selbst als Geheimräthe hinter den übrigen Aerzten als deren

Handlanger zurückzustehen. Wir dürfen es so wenig mit den Behörden als mit den Aerzten verderben, müssen uns gewöhnen auf beiden Schultern zu tragen, um wo möglich auch unsere eigene Rechnung zu finden, — gewiss! eine Stellung, die so wenig für die Kranken als die Wissenschaft selbst eine günstige, fördernde heissen dürfte. Meiner auf Erfahrung begründeten Ansicht nach muss der Badearzt, um seine Aufgabe zu erfüllen, nach beiden Seiten frei stehen, unabhängig von den Behörden und den fernstehenden Aerzten die ihm überwiesenen Kranken behandeln dürfen. Er ist gleichsam Lotse; mit seinem Fahrwasser vertraut, übernimmt er die Führung des Schiffs, zugleich auch die Verantwortlichkeit: er muss mithin freie Hand haben. Es handelt sich also nur darum, dass er sich als tüchtiger Lotse bewähre, vor dem Richterstuhle des ärztlichen Publikums eine Prüfung bestanden, sich das Vertrauen seiner Collegen erworben habe. Zu dieser Stellung gelangt man im gewöhnlichen Verkehr nur sehr langsam und mit vieler Mühe; — das Mittel, welches Sie den Badeärzten bieten, dürfte rascher zum Ziele führen und es käme nur darauf an, in welchem Geiste, mit welcher Tendenz die beabsichtigte Zeitschrift redigirt werde.

Ein Badearzt.

Ueber die Haltbarkeit des Emser Wassers.

Es ist schon sehr häufig über die Haltbarkeit der Mineralwasser überhaupt gesprochen worden, besonders in letzterer Zeit, wo so viel von der Verbesserung der Füllungsmethoden die Rede ist. Man dringt darauf z. B., dass jeder Krug die Jahreszahl der Füllung trage, damit nicht älteres Wasser verkauft werde. Bezüglich des Emser Wassers habe ich nun eine besondere Gelegenheit gehabt, eine Untersuchung anzustellen, indem mir Wasser, was 1844 und 1825 gefüllt worden ist, zur Disposition war. Das von 1825 war Krähnchen und in der Ecke eines Kellers aufbewahrt, in den bei jedem etwas hohen Wasserstand die Lahn eintrat, so dass die Krüge häufig lange unter Wasser lagen. Von 4 solchen Krügen waren 2 ganz stinkend, 1 hatte nur einen kleinen Beigeschmack nach Schwefel, und der 4te war ganz gut, sein Wasser rein und klar, von demselben Geschmack und ganz derselben Beschaffenheit, wie erst vor Kurzem gefülltes Wasser.

Am 8. Juni 1844 wurden zum Behuf einer Untersuchung mehre Krüge vom Krähnchen und Kesselbrunnen gefüllt. Bei der Eröffnung am 12. Decbr. 1854 zeigte sich von 3 Krügen Krähnchen 1 ganz verdorben, 1 mit einem kleinen Beigeschmack von Schwefel, und 1 war ganz vorzüglich gut erhalten. — Besonders interessant war es aber, dass der mit Kesselbrunnen gefüllte Krug ganz reines Wasser zeigte, das eben so schmeckte als vor Kurzem gefülltes; es verdient diess namentlich hervorgehoben zu werden, weil man sowohl hier als auswärts an der Haltbarkeit des Kesselbrunnens zweifelt.

Es ist somit klar, dass sich Emser Wasser, gleichviel ob Kessel oder Krähnchen, Jahre lang gut erhalten kann, indem die hier untersuchten Proben seit 10 und 29 Jahren aufbewahrt waren.

Spengler.

Druckfehler in No. 10:

Pag. 205 liess Lersch statt Lertsch.
Pag. 210 — Pleischl statt Pleische.

Redacteur: Dr. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.